

Menschliche und technische Faktoren der wirtschaftlichen Entwicklung

Das moderne Wirtschaftssystem beruht auf einer Kombination technischer, sozialer, politischer und psychologischer Voraussetzungen; es würde seinen gegenwärtigen Leistungsstand nicht erreicht haben, wenn unsere Wissenschaft, Technologie, sozialpolitische Organisation und, vor allem, der moderne Mensch nicht wären, was sie sind. Die Faktoren, die unsere moderne Wirtschaft formten, sind so ineinander verwoben, daß es schwierig ist, sie zu entwirren und die Bedeutung der einzelnen Faktoren getrennt zu umreißen.

Das Konzept der Produktivität illustriert diesen Punkt. Wenn nämlich Gewerkschaftswirtschaftler von der „steigenden Arbeitsproduktivität“ sprechen, dann liegt diesem Begriff eine bestimmte Bedeutung zugrunde, die besagt, daß das wirtschaftliche Wachstum auf die Leistung der Arbeiter zurückzuführen ist. Wenn auf der anderen Seite Fertigungsingenieure und Betriebswirtschaftler die steigende Produktivität als die Haupttriebfeder des wirtschaftlichen Fortschritts bezeichnen, dann denken sie in erster Linie an technische Faktoren des wirtschaftlichen Wachstums.

Es dürfte genauso unmöglich sein, den jeweiligen Anteil der menschlichen und technischen Faktoren am wirtschaftlichen Fortschritt der Industriestaaten abzuschätzen, wie es unmöglich ist, den Anteil der beiden Beine eines Bergsteigers zu errechnen, der einen 6000 m hohen Gipfel erstieg; er kann keineswegs sagen, daß ihn jedes Bein 3000 m emporgetragen habe.

Die Frage nach der Rolle der beiden Faktorengruppen bekommt jedoch wirkliche und praktische Bedeutung, wenn ein junges, aufstrebendes Land eine schnelle Industrialisierung erwägt und seine beschränkten Hilfsmittel unter den verschiedenen Projekten aufteilen muß, die alle der Förderung des wirtschaftlichen Wachstums dienen.

I

Wir wollen die praktische Seite dieser Frage erörtern, der alle die Nationen gegenüberstehen, die sich mit weitreichenden Industrialisierungsplänen beschäftigen. Die Regierungen dieser Staaten wissen wohl, daß eine mit Maschinen ausgerüstete Wirtschaft besondere Fertigkeiten verlangt, die ihre Völker nicht besitzen. Sie brennen deshalb darauf, ihre jungen Menschen zur technischen Ausbildung ins Ausland zu schicken, sie laden ausländische Techniker zu sich ein, und sie errichten Ausbildungszentren für alle technischen Berufe.

Gelegentlich begegnet man auch Kritik an diesen Programmen. So entscheiden sich einige Austauschstudenten aus unterentwickelten Ländern, nachdem sie die erforderlichen Fertigkeiten draußen erworben haben, dafür, nicht mehr nach Hause zurückzukehren. Andere Austauschpersonen kehren zurück, aber es bereitet ihnen Schwierigkeiten, zu der traditionellen Lebensweise ihrer Landsleute zurückzufinden. Wieder andere werden von ihrem eigenen Volk behindert, so daß sie sich von ihm entfremden. Und wieder andere kommen mit Haßgefühlen gegenüber den Ländern zurück, in denen sie ausgebildet wurden.

In ähnlicher Weise ist zu sagen, daß die Arbeit der ausländischen Techniker in den unterentwickelten Gebieten nicht immer den Erwartungen entspricht. Der Mangel an Verständigung zwischen ihnen und ihren Gastgebern ist etwas Alltägliches, und ohne diese Verständigung ist ihr Können von geringem Wert in der neuen Umgebung.

Die örtlichen Ausbildungszentren haben sich ebenfalls als nicht immer wirksam erwiesen. Den einen fehlen die entsprechenden Ausrüstungen, die anderen leiden unter unzureichender Führung und unrealistischen Programmen.

Der Personenaustausch und die Ausbildungsprojekte gehören, alles in allem, jedoch zu den erfolgreichsten Unternehmen der technischen Hilfsprogramme der Vereinten Nationen, der Vereinigten Staaten und der Colomboplan-Staaten im britischen Commonwealth. Die Menschen in den Entwicklungsländern zeigten sich fähig, die von den Industriestaaten entwickelten technischen Fertigkeiten zu übernehmen. Ein britisches Experiment auf großen Erdnußplantagen im tropischen Afrika zeigt, daß Buschmänner aus dem Dschungel nach zwei- bis dreiwöchiger Ausbildungszeit einen Bulldozer fahren können. Die Unterlagen über die Ausbildung von Arbeitern aus dem Mittleren Osten, den Hochländern Südamerikas und aus Südostasien besagen ähnliches.

Es besteht wenig Zweifel, daß die einzelnen technischen Fertigkeiten nicht erheblich sind und daß zu ihrer Erlernung keine längere vorbereitende Erziehung notwendig ist. Die meisten Fertigkeiten können einfach und ohne längere Lehrzeit und kulturelle Schulung der auszubildenden Personen übertragen werden. In der Tat besteht die Charakteristik der meisten Operationen in einer modernen Fabrik in ihrer Einfachheit. Es braucht lange Zeit, um zu lernen, wie man Motoren wartet und repariert, aber es braucht, wie das Zeitalter des Automobils lehrt, nur kurze Zeit, um Mann oder Frau zu zeigen, wie man einen Motor bedient — bis er kaputt ist.

Im allgemeinen brauchen die Arbeiter in den modernen Fabriken nicht mehr technische Fertigkeiten als die primitiven Handwerker. Meine Frau und ich sahen einmal indischen Brokatwebern zu und beobachteten, wie die schwierigsten Muster, gleich Miniaturgemälden auf Elfenbein, unter ihren geschickten Fingern entstanden. Es gibt nur wenige Tätigkeiten in einer modernen Fabrik, die mehr Präzision und Konzentration erfordern als bestimmte Arbeiten auf einem Handwebstuhl. Menschen, die solch schwierige Arbeit zu meistern vermögen, kann auch jede andere handwerkliche Fertigkeit gelehrt werden. Deshalb kann weder die angeborene Anlage noch die kulturelle Verschiedenartigkeit der Menschen in den Entwicklungsländern jemanden davon abhalten, die für die mechanisierte Massenproduktion erforderlichen technischen Fertigkeiten zu erwerben.

Diese Feststellung trifft mit einigen Einschränkungen auch auf die Berufe zu, die eine beträchtliche wissenschaftliche Vorbereitung erfordern, wie zum Beispiel Medizin, Architektur und Technik. In modernen, wirtschaftlich entwickelten Ländern tritt ein Mensch einen derartigen Beruf nach 15 bis 20 Jahren allgemeiner und besonderer Ausbildung an, die mit scharfem Wettbewerb und strenger Auslese verbunden ist. Natürlich kann dieser Werdegang nicht durch kurze Ausbildungskurse ersetzt werden, doch liegen keine Beweise dafür vor, daß junge Menschen in den Entwicklungsländern, die derselben Erziehung, Ausbildung und Auslese unterliegen, nicht Techniker und Wissenschaftler von derselben Qualität wie in den erfolgreichen, modernen Ländern werden können. Die Intelligenzschicht Indiens ist ein Beweis dafür.

Um das bisher Gesagte zusammenzufassen, so gibt es, was die individuellen Fertigkeiten anbelangt, nichts, was die Entwicklungsländer davon abhalten könnte, sich auf den Stand der modernen Industriestaaten emporzuarbeiten.

II

Dieselbe Situation besteht im Hinblick auf die technischen Faktoren des wirtschaftlichen Fortschritts. Die moderne Technologie ist in hohem Maße übertragbar. Flugplätze mit all ihren modernen elektronischen Vorrichtungen können im tiefen Dschungel, im Herzen der Wüste oder auf einem unzugänglichen, von Gletschern umgebenen Plateau errichtet werden. Die modernen Wasserkraftwerke können fast ebenso schnell am Nil, an den Hängen des Himalaja und in den Schluchten der Anden wie am St.-Lorenz-Strom gebaut werden. Die leistungsfähigsten, ultramodernen Ölraffinerien wurden nicht in den führenden Industriegebieten, sondern in der Wildnis, das heißt in der Nähe der

reichsten Ölfelder, errichtet. Der Nachschub ist lediglich eine Zeit- und Kostenfrage. Wo immer moderne industrielle Einrichtungen geschaffen werden, liegen ihnen internationale Entwürfe zugrunde, und dieselben Firmen bauen sie in allen Winkeln der Welt. So kommt es, daß ein Fotograf, der eine Aufnahme von solchen Einrichtungen in Entwicklungsgebieten macht, es einigermaßen schwer findet, das Lokalkolorit anzudeuten, es sei denn, daß er einige Einheimische überreden kann, in ihrer Landestracht auf dem Bild zu erscheinen.

Die neuen Transportmittel steigerten enorm die Übertragbarkeit der modernen Technologie. Im 19. Jahrhundert waren die Fabriken an Eisenbahnen, Häfen und Wasserwege gebunden. Heute können sie überall errichtet werden.

Die steigende Übertragbarkeit der modernen Technologie ist mit weitreichenden Haltungsänderungen der Menschen verbunden. In der Vergangenheit, selbst noch im 19. Jahrhundert, suchten die Industriestaaten ihre exklusive Position als Produktionsstätten der Welt zu bewahren. Die Weltwirtschaft war in der Form einer Pyramide organisiert, das heißt, die Rohmaterialproduktion erstreckte sich über die ganze Erde, während die Verarbeitung und die Veredelung sich in den Händen eines halben Dutzends führender Nationen konzentrierte. Diese Art der Weltwirtschaft, die in dem System der Kolonialreiche ihren Ausdruck fand, wurde von den technologischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in den letzten vierzig Jahren hinweggefegt.

Mit dem Abschluß der kolonialen Ära fand die alte internationale Arbeitsteilung ebenfalls ihr Ende. Der Zug der Industrialisierung brachte die früheren kolonialen und halbkolonialen Gebiete in Bewegung, und ihre früheren Herren gaben jeden Versuch auf, diese Bewegung aufzuhalten. Im Gegensatz zu ihrer traditionellen Politik unterstützen sie die Anstrengungen der aufstrebenden Länder, eine mehr oder weniger selbständige Wirtschaft aufzubauen, und ihre neue Politik fand Ausdruck in den technischen Hilfsprogrammen, die bereits weiter oben erwähnt wurden.

Diese Politik, gleichgültig, welche Motive ihr zugrunde liegen, zielt auf lange Sicht auf die Liquidierung der alten vertikalen Organisation der Weltwirtschaft, die Abschaffung der starren Arbeitsteilung zwischen Industrie- und Landwirtschaftsgebieten und die Errichtung einer umfassenderen geographischen Verteilung der Industrieproduktion ab.

III

Wenn die modernen Industriestaaten sich gewillt zeigen, die Bemühungen der unterentwickelten Länder um wirtschaftliche Unabhängigkeit und Industrialisierung zu fördern, so können sie das nur tun, indem sie die dem wirtschaftlichen Fortschritt günstigen technischen und menschlichen Faktoren in diesen Gebieten unterstützen. Eine derartige Politik erfordert sowohl Planung als auch richtige Beurteilung der relativen Bedeutung jedes einzelnen Faktors — sei es für sich oder in Kombination mit anderen Faktoren.

Die gegenwärtigen Wirtschaftsplanungen in den Gebieten, in denen Industrialisierungsmaßnahmen durchgeführt werden, beruhen hauptsächlich auf der Annahme, daß es notwendig sei, die Kapitalbildung zu beschleunigen und die Investitionen den strategisch wichtigen Industrien zuzuführen. Die Bereitstellung von Investitionen ist das Hauptanliegen des indischen Fünfjahresplanes. Derselbe Gedanke herrscht auch in den nationalen Programmen der Colomboplan-Staaten vor. Dies schließt nicht das starke Interesse der Planer für Probleme wie Erziehungs- und Gesundheitswesen, Sozialfürsorge sowie Wiederansiedlung und Wiedereingliederung von Flüchtlingen aus, doch diese und ähnliche Fragen erscheinen ihnen klein im Vergleich mit ihrem Hauptziel: der Entwicklung der Produktivkräfte der Nation in den Industriebetrieben, die durch Kapitalinvestitionen bewerkstelligt werden soll.

Die Gründe der Planer lauten wie folgt: Wenn unsere Wirtschaft jetzt auch arm ist, so besitzt sie doch wertvolle ungenutzte natürliche und menschliche Hilfsquellen. Sie braucht mehr Bergwerke und Industriegebiete, um ihre natürlichen Hilfsquellen zu entwickeln, und mehr Arbeitsplätze für die Arbeitslosen. Um dies Ziel zu erreichen, muß man Kapital investieren. Die einheimische private Kapitalbildung ist ungenügend, und diejenigen, die über Geld verfügen, sträuben sich, es in der Industrie der eigenen Nation zu investieren. So bleibt es der Regierung überlassen, die Kapitalbildung durch Steuern, Kreditmanipulationen, Aufnahme ausländischer Anleihen und, wenn möglich, Annahme ausländischer Zuschüsse zu beschleunigen. Die Regierung muß dementsprechend die verfügbaren Mittel produktiven Projekten zuführen, selbst wenn dies, wenigstens zeitweise, eine gewisse Einschränkung für das Volk und eine Verzögerung der Sozialreformen und der sozialen Wohlfahrtsanstrengungen bedeutet.

Die Planer zeigen sich gewappnet, den Einwendungen derjenigen zu begegnen, die verlangen, daß man den unmittelbar menschlichen Problemen, die Erziehung an der Spitze, mehr Beachtung schenkt.

Gewiß braucht das Land mehr Schulen, sagen sie. Die Schulpflicht ist aber sehr teuer. Im Gegensatz zu den industriellen Projekten, die nur einer Initialzuwendung an Kapitalaufwendungen bedürfen, aber in der Zukunft zum Nationaleinkommen beizutragen versprechen, stellt jede neue Schule auch eine neue Ausgabenquelle in der Zukunft dar. Das bedeutet, daß sich ein armes Land keine jähe Expansion seines Schulsystems erlauben kann. Zuerst muß es seine wirtschaftliche Struktur stärken, indem es neue Einkommensquellen schafft. Im Anschluß daran wird es auch Zeit haben, an solche Projekte zu denken, die die Ausmerzung des Analphabetentums und die Verbesserung des Erziehungs- und Gesundheitsstandards zum Gegenstand haben.

Diese Begründung könnte man nur verteidigen, wenn es möglich wäre, einen wesentlichen industriellen Fortschritt und Aufschwung im Nationaleinkommen ohne bedeutenden Wechsel im psychologischen und sozialen Klima eines Landes herbeizuführen, beziehungsweise wenn es möglich wäre, den industriellen Fortschritt ohne Hebung des Erziehungs- und Gesundheitsstandards der breiten Massen des Volkes zu erzielen. Die Tatsache, daß man diesen menschlichen Faktoren des wirtschaftlichen Wachstums nicht die ihnen angemessene Beachtung schenkt, ist der schwächste Punkt in vielen Industrialisierungsplänen.

IV

Die genaue Prüfung enthüllt noch andere bedauerliche Fehler in einigen dieser Pläne. Ihre unmittelbaren Ziele werden oft auf Grund politischer, militärischer und psychologischer Erwägungen oder auf Grund regionaler Einflüsse bzw. der Laune und Beharrlichkeit politischer Führer festgelegt, die für die eine oder andere Art von Projekten Interesse zeigen.

Die Einbeziehung des Arguments des nationalen Prestiges in die Industrialisierungspläne kann sich als äußerst schädlich herausstellen. Zement- und Backsteinfabriken, die Fertigung von Kleinwerkzeugen, Zucker, Kerzen, Papier, Seife, Ätznatron, Gerbereiartikeln, Farben, Lacken, Glaswaren und anderen Konsumgütern scheint einigen enthusiastischen Planern nicht großartig genug zu sein. Die wirkliche Industrialisierung, so behaupten sie, müsse mit Automobil- und Flugzeugfabriken, mit der Produktion von schweren Maschinen und elektronischen Vorrichtungen, mit Atomreaktoren und Stahlwalzwerken beginnen.

Die Zuerkennung der Priorität an Stahlwalzwerke kann nur in einem Lande gutgeheißen werden, das über Eisenerz, Kohle und Mangan verfügt und trotzdem große Mengen Eisen und Stahl für seine Eisenbahnen, Autostraßen und seine Bau- und andere Industrien einführen muß — wie zum Beispiel Indien. Die öffentliche Meinung kann aber die Errichtung eines Stahlwerkes in einem Gebiet fordern, das kein Rohmaterial für die Stahlproduktion besitzt und nicht in der Lage ist, eine Maschinenindustrie aufzubauen.

Gewöhnlich schiebt die Regierung das ausgefallene Projekt nach langen Diskussionen auf oder weist es ganz ab; dann wieder kommt es vor, daß eine Regierung in der besten Absicht einem völlig absurden Plan zustimmt, weil sie über keine Erfahrungen in wirtschaftlichen Angelegenheiten verfügt.

Die Behauptung, daß eine Regierung lediglich mit mechanischen Mitteln die Industrialisierung eines Landes beschleunigen könne, indem sie Steuergelder und Anleihen für den Kauf von Fertigungsstätten aufwendet, führt ein unrealistisches Element in die Wirtschaftsplanung ein. Der wirtschaftliche und industrielle Fortschritt hört auf, als ein Teil einer historischen Evolution angesehen zu werden. Die Erfahrungen anderer Nationen werden mit Geringschätzung abgetan und durch hausgemachte Theorien ersetzt, deren Gültigkeit zum Teil zweifelhaft ist.

Eine dieser irreführenden Theorien ist die Behauptung, die Industrialisierung eines unterentwickelten Gebietes sollte mit der Entwicklung der Schwerindustrie und der Produktion von Kapitalgütern beginnen.

Mit Ausnahme von Großbritannien, das den Rest der Welt bei den Industrialisierungsbestrebungen anführte, sahen sich alle anderen Nationen, die zu einer späteren Zeit einen hohen wirtschaftlichen Entwicklungsstand erreichten, zu dem einen oder anderen Zeitpunkt dem Problem der Priorität der verschiedenen Produktionszweige gegenüber. Ihr allgemeines Ziel bestand darin, ihr wirtschaftliches Wachstum zu beschleunigen. Im Hinblick auf die unterschiedlichen historischen und geographischen Bedingungen entwickelten sie zwar verschiedene Formen der Wirtschaftspolitik, doch gibt es einige Übereinstimmungen in dem, was sie zur Stärkung und Förderung ihrer jungen Industrien unternahmen. Ich glaube, ihre Erfahrung führte zu folgenden drei Grundsätzen:

1. Der industrielle Fortschritt erfordert politische Sicherheit, angemessene Transportmittel, eine vorwärtsstrebende, schöpferische Schicht von Betriebsführern, beständig steigende Kaufkraft der Massen, eine lenkbare und bewegliche Arbeiterschaft und qualifizierte Techniker.

2. Die Basis des industriellen Fortschritts ist die Verarbeitung und Veredelung heimischer Rohmaterialien für den eigenen Verbrauch.

3. Die Regierung kann den industriellen Fortschritt dadurch beschleunigen, daß sie zu der Einführung von Kapitalgütern rät und von der Einführung von bestimmten Konsumgütern abräät.

Ich erwähne hier nicht die Notwendigkeit einer angemessenen Kapitalbildung und Investitionstätigkeit, die Manifestationen der industriellen Entwicklung und nicht deren Kontrollfaktoren und Prämissen darstellen.

Ich glaube, kurz gesagt, daß die gesunden Grundsätze der Politik der Industrialisierung bereits zur Zeit *Alexander Hamiltons* in den Vereinigten Staaten und *Friedrich Lists* in Deutschland erarbeitet wurden. Ob wir diese beiden Männer und alles, was zu ihnen gehört, nun lieben oder nicht — ihre Gedanken über die Politik der Industrialisierung wurden von der Geschichte gerechtfertigt.

V

Mangel an den von der Geschichte erteilten Lektionen erklärt die Verdrehung der Tatsachen im Denken der wirtschaftlichen Planer in den aufstrebenden Ländern. Einige von ihnen glauben zum Beispiel, daß die Wirtschaftsplanung in der Sowjetunion erfunden wurde, dem ersten Land, das sich bewußt eine schnelle Industrialisierung zum Ziel setzte. Es dürfte wohl keine Zweifel daran geben, daß die russischen Fünfjahrespläne zum großen Teil für die Wirtschaftsphilosophie verantwortlich zeichnen, die sich in den Entwicklungsgebieten weithin ausbreitete.

Gemäß dieser Philosophie führt die Entwicklung der Konsumgüterindustrie nicht zu einer schnellen Industrialisierung und ist unvereinbar mit der Idee einer Planwirtschaft.

Ein Land, so besagt diese Philosophie, muß mit der Errichtung von Fabriken zur Fertigung von Maschinen beginnen, um damit später diejenigen Fabriken ausrüsten zu können, die der Konsumgüterproduktion dienen. Eine Konsequenz dieser Theorie ist, daß die Steigerung des Verbrauchs und die Entwicklung des heimischen Marktes in der frühen Phase der Industrialisierung gedrosselt und das Volk aufgerufen werden müsse, sein Wohlergehen den neuen Gottheiten, Industrialisierung und Schwerindustrie, zu opfern.

Es ist freilich mehr Mystizismus als Logik und gesunder Menschenverstand in diesem Kult um das „Eiserne Kalb“. Die Ergebnisse der russischen Wirtschaftsexperimente waren nicht sehr ermutigend, und es gibt kein Anzeichen dafür, daß sie von einer freien Nation in dieser Weise noch einmal durchgeführt werden können.

Abgesehen von diesen Erwägungen, scheint es, daß Überbetonung der Schwerindustrie und Nichtbeachtung der menschlichen Bedürfnisse und der menschlichen Faktoren des wirtschaftlichen Wachstums wahrscheinlich mehr dazu beitragen, den wirtschaftlichen Fortschritt zu verlangsamen als zu beschleunigen. Tatsächlich untergräbt dieses Vorgehen den Fortschritt auf dem Gebiet der Erziehung, schwächt die private Initiative und lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung von ihren dringlichsten Aufgaben ab und auf Projekte von minderer Wichtigkeit für die breiten Massen hin. Es ist kurzfristig, die gegenwärtige Generation zweifelhaften Spekulationen zugunsten einer entfernten Zukunft zu opfern.

Ferner ist zu sagen, daß, wenn ein Land die Industrialisierung mit der Errichtung von Fabriken zur Herstellung von Maschinen für Industrien beginnt, die überhaupt noch nicht bestehen, es dann Gefahr läuft, daß es industrielle Ausrüstungen produziert, die qualitativ geringwertiger und kostspieliger sind als bessere Ausrüstungen, die auf dem Weltmarkt zur Verfügung stehen. Im Gegensatz zu den Plänen von Hamilton und List, die darin bestanden, ihre Länder mit den besten und modernsten Ausrüstungen, die für Geld zu haben waren, zu versehen, scheint es, daß die Regierungen, die der neuen Politik folgen, ihren jungen Industrien bereits zu Anfang Schaden zufügen, indem sie sie mit überbezahlten, zweitrangigen Maschinen belasten, die unter Umständen schon veraltet sind, bevor sie in Betrieb genommen werden können.

Es scheint mir, daß die Philosophie, daß die Schwerindustrie die Grundlage der Industrialisierung sei, von den aufstrebenden Ländern ohne die notwendige Beachtung der Natur des wirtschaftlichen Wachstums angenommen wurde. Diese Philosophie leugnet die Tatsache, daß Industrialisierung nicht eine Funktion eines einzigen Faktors, zum Beispiel „Kapitalinvestition“, ist, sondern von einer großen Anzahl von Variablen abhängt, die mehr oder weniger miteinander in Beziehung stehen. In der frühen Phase der Industrialisierung kann der Faktor „Kapital“ durch eine richtige Auswahl der Industrien und weitgehende Anwendung der zwei- oder dreischichtigen Arbeitszeit auf das äußerste beschränkt werden. Gerade in dieser Phase der wirtschaftlichen Belebung und Industrialisierung bedarf aber der menschliche Faktor der besonderen Aufmerksamkeit.

Die Verzögerung der Entwicklung des Schulsystems um jedes weitere Jahr bedeutet, daß mehr und mehr Menschen heranwachsen, die von einer regelrechten Erziehung und damit von besseren Arbeitsmöglichkeiten in der Zukunft ausgeschlossen werden. Es ist natürlich schwieriger, eine neue Generation von Menschen heranzubilden, die sich in die Form einer modernen Wirtschaft einpaßt, als Ausländer zum Bau von Dämmen und Fabriken mit finanziellen Mitteln zu verpflichten, die dem Volk durch Steuern oder Inflation entzogen beziehungsweise in Form von ausländischen Anleihen aufgebracht oder von ausländischen Regierungen gespendet wurden.

Es führt kein abgekürzter Weg zur Prosperität, es gibt keinen Zauber, der Erziehung und Entwicklung neuer Haltungen und Begründungen bei den breiten Massen ersetzen könnte. Schulen, Krankenhäuser, sanitäre Anlagen, gewohnheitsmäßige Sauberkeit, Beweglichkeit der Arbeitskräfte, Gelegenheit zur Verbesserung der Lebensbedingungen, der Wunsch der Menschen nach solcher Verbesserung und Achtung vor der Würde des Menschen sind wesentlich für das ständige wirtschaftliche Wachstum.